[nach Dörfern geordnet]

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **8 (1866)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auguſt vollkommen reife Spaliertrauben gepflückt werden konnten, wie das dieſes Jahr der Fall war. Man zählte bis 14. September 100 Sommertage und das ganze Jahr hatte nach Angabe eines genauen Beobachters 169 helle Tage. Dennoch betrug die mittlere Jahrestemperatur nach derſelben Quelle nur + $5_{,85}$° R. — All' dem ſetzte der Herbſt die Krone auf mit ſeinen herrlichen Tagen, die früh einen delikaten Wein, aber ſo wenig Obſt reiften, daß man z. B. für den Zentner Weinbirnen 10 Fr. und mehr bezahlte. Die Weinleſe begann an einigen Orten vor Ende September. — Eben ſo ausgezeichnet war der Vorwinter; bis Ende des Jahres war von Schnee nicht viel zu ſehen.

Herisau.

Die Kirchhöre beſchloß 1864 die Kreirung einer Pfarrhelferſtelle, wählte an dieſelbe Hr. Pfr. Eugſter und erhöhte deſſen Gehalt 1865 auf 1200 Fr.

Die etwa aus 50 Perſonen beſtehende Baptiſtengemeinde kümmert ſich nicht um die Beſtimmungen der Kirchen-Ordnung und wurde deßhalb in Unterſuchung gezogen und geſtraft. Einzelne Glieder derſelben gehen auf Proſelytenmacherei aus. Dadurch und durch Taufſkandale, wie ſie in Herisau ſtattfanden, verletzen ſie die Glieder der Landeskirche.

Die dekretirte Erweiterung des Kirchhofs um 52,000 Quadratfuß iſt vollendet. Die neuen Terraſſen-Anlagen desſelben präſentiren ſich ſehr ſchön und man hofft, auf lange hinaus Raum für die Menge der Todten gewonnen zu haben.

Endlich iſt auch Herisau denjenigen Gemeinden nachgefolgt, die in der Beſtattungsweiſe der Selbſtmörder ein humaneres Verfahren angenommen haben. Eine beſondere Stelle im Kirchhof iſt zwar beibehalten worden, aber es darf doch, zur gewohnten Zeit, jedoch nicht mit andern Leichen,

eine kirchliche Feier: Geläute, Grabgeleite, Gebet und Rede am Taufſteine, ſtattfinden, wenn die Hinterlaſſenen es wünſchen.

Im Winter 1863/64 wurde die neugegründete Fortbildungsſchule für Handwerkerlehrlinge fleißig benützt. Etwa 30—40 Lehrlinge nahmen daran theil; ſie erhielten den Unterricht und alles Material unentgeltlich, was einen Koſtenaufwand von faſt 700 Fr. verurſachte.

Der Handwerkerverein, der die Fortbildungsſchule kräftig unterſtützte, hat eine Gewerbehalle, in die im Jahr 1863 für 38,000 Fr. Arbeiten aller Art geliefert und aus der für 20,000 Fr. ſolche verkauft wurden, ſowie eine auf Aktien gegründete Handwerkerkaſſe ins Leben gerufen. — Er erfuhr auch die Genugthuung, daß die Vorſteherſchaft die privaten Waarenverſteigerungen ihres amtlichen Charakters entkleidete.

Die Kaſinogeſellſchaft beſchloß die Errichtung einer Bibliothek für Landes- und Gemeindegeſchichte, ohne daß jedoch ſeither in Sachen etwas gethan worden wäre.* Die namentlich für Kinder und erwachſene junge Leute berechnete Dorfbibliothek, 1851 gegründet, zählte 1864 ſchon 1254 Bände.

Die Rettungsanſtalt Wieſen geht ihren ſtillen, ſegensvollen Gang fort. Es erſchien der zehnte Bericht über dieſe Anſtalt im Drucke, die Jahre 1861—63 umfaſſend. In dieſem Zeitraume vermehrte ſich die Zahl der Zöglinge von 8 auf 15 und erhielt die Anſtalt an Geſchenken und Vermächtniſſen die Summe von 2371 Fr. Trotzdem ergab ſich ein Rückſchlag von 1544 Fr. 97 Rp. Auch die Rechnung von 1864 wies ein Defizit von 1303 Fr. 80 Rp. auf. Das geringe Koſtgeld deckt eben die Auslagen für die Zöglinge nicht und das Vermögen der Anſtalt iſt noch nicht ſo groß, daß aus den Zinſen die Mehrkoſten beſtritten werden könnten. In der Perſon des Hrn. Mesmer von Thal, der nach Wattwil

---

* In Trogen iſt von den Zeiten des Hrn. Dekan Frei ſel. her ein reiches Material von Abbatiscellanea vorhanden, das den wenigſten bekannt iſt.

berufen wurde, hat die Anſtalt einen tüchtigen Vorſteher verloren. Er war 10 Jahre lang an ihr angeſtellt.

Der Vorſchlag des Gemeinderathes, die Wieſe des Hrn. Mettler beim Weiher um 29,000 Fr. zu kaufen, um ſo einen geeigneten Platz zur Errichtung eines neuen Realſchulgebäudes zu gewinnen, für das zirka 30,000 Fr. freiwillige Beiträge gezeichnet ſind, wurde von der Kirchhöre nicht angenommen.

Ein Dr. Georgens hat hier einen Lewanakindergarten eingeführt, der ſpäter in die Hände zweier Lehrer übergieng.

Den 28. November 1865 verſchied in Herisau der Veteran der appenzelliſchen Lehrerſchaft, Reallehrer J. J. Fitze von Bühler; der letzte älteſte Zögling Peſtalozi's im Lande, nach fünfzigjähriger, reich geſegneter und auch vielfach anerkannter Wirkſamkeit als Lehrer. Er war ein Meiſter im Rechnen und im Zeichnen.

In Herisau beſteht ein allgemeiner Krankenkaſſa-Verein, 1851 gegründet, der bis 1864 10,660 Fr. 55 Rp. an Kranke verausgabte. Die Mitglieder bezahlen wöchentlich nicht mehr als 15 Rp. — Der neu gegründeten Krankenkaſſe für männliche Dienſtboten floßen mehrere ſchöne, freiwillige Beiträge zu.

Der freiwillige Armenverein nahm 1863/64 5946 Fr. 70 Rp. ein und unterſtützte 232 Arme und 2847 reiſende Handwerksburſchen. Ein ſehr gelungenes Kirchenkonzert, an dem auch ein Harmonium geſpielt wurde, warf dieſem Verein 160 Fr. ab.

Die Hülfsgeſellſchaft macht ſich fortwährend um junge Leute, die durch ihre Unterſtützung zu Handwerkern ꝛc. herangebildet werden, verdient. Im Jahre 1864 wurden 3841 Fr. darauf verwendet, 1865 2397 Fr. Die Zahl der Mitglieder ſtieg 1864 auf 217; 1865 waren ihrer noch 200. Ueberdies floßen dem Verein 1864 von 14 Gebern 1055 Fr. Extra-Gaben zu. Der verdiente Präſident der Geſellſchaft, Hr. Alt-Statthalter Nef, hebt als Hauptſchwierigkeit, mit der das Komite zu kämpfen habe, einen dreifachen Mangel hervor: Den Mangel an tüchtigen, in jeder Hinſicht entſprechen-

den Meiſtern, und auf Seite der Lehrlinge den Mangel an guter Erziehung und an Schulbildung.

Ein neuer Induſtriezweig iſt hier im Entſtehen begriffen, die Wollweberei. Die Induſtriekommiſſion veranlaßte ein Bernerhaus zur Errichtung einer Fergerei für ſchwerere Wollſtoffe.

Das Jugendfeſt fiel 1864 aus und ſoll in Zukunft nur alle 2 Jahre abgehalten werden. Die Appenz. Ztg. bemerkt dazu: „Das ſtolze Schloß vor dem Dorfe ſcheint doch in gewiſſer Hinſicht ein Zwinguri zu werden und die fröhliche Jugend auserkoren zu ſein, deſſen Druck nicht am letzten zu fühlen.“

Zu dieſem ſtolzen Schloß und ſeinem Exerzierplatz kam noch ein neues Schützenhaus und ein neuer Scheibenſtock, zu welchen Neubauten ein Gut für 30,000 Fr. angekauft wurde, hinzu. Für die Kaſerne wurden von 1861/62 bis 1864/65 484,032 Fr. 53 Rp. ausgegeben. Zur vollſtändigen Deckung aller noch ausſtehenden Rechnungen des Kaſernenbaus und des der Gemeinde zufallenden Antheils an den Koſten des neuen Schützenhauſes werden noch weitere 40,000 Fr. verausgabt werden müſſen, alſo in Summa über 520,000 Fr., woran über 267,000 Fr. noch zu bezahlen ſind.

Teufen.

„Vom Gebiete des kirchlichen und religiöſen Lebens iſt nichts abſonderliches zu berichten, wenn auch nicht gerade Windſtille herrſcht, ſo doch auch nicht das Brauſen eines gewaltigen Sturmwindes, der die Wellen über die Uferdämme wirft. Darum auch kein Geſchrei um Hülfe weder von den Steuerleuten des Kirchenſchiffes, noch auch von den Liebhabern kleinerer Separatfahrzeuge; weder Zwangstaufen, noch ſonſt polizeiliches Einſchreiten bei Verſammlungen.“

Das neue Schulhaus in Niederteufen, an der Poſtſtraße gelegen, iſt vollendet, eingeweiht und bezogen worden.

Zur Gewinnung einer tüchtigen zweiten Lehrkraft an

der Realſchule mußte der Gehalt dieſer Stelle, an die Hr. Seminarlehrer M. Niederer erwählt wurde, namhaft erhöht werden.

Auch hier wurde der Verſuch zur Gründung einer Fortbildungsſchule gemacht. Der Beſuch war erfreulich; auch ältere Meiſter nahmen Theil daran.

Zur Tilgung der Straßenſchuld von **228,000** Fr. faßte Teufen ehrenvolle Beſchlüſſe (**12.** Nov. **1865**). Bis zur gänzlichen Deckung der Schuld ſoll jährlich eine beſondere Steuer von **12,000** Fr. erhoben werden; alle Nachſteuern fallen in die Tilgungskaſſe. Die Bürgerkirchhöre beſchloß ferner, für **46,000** Fr. Holz aus der Kirchenwaldung fällen zu laſſen und dieſe Summe **12** Jahre lang ohne Zins der allgemeinen Steuerkaſſe abzutreten.

Die mit Straßen und Straßenkoſten reich geſegnete Gemeinde ließ entgegen einem frühern Beſchluſſe für die Anlegung einer neuen Straße von der Luſtmühle um den Berg herum zur Einmündung in Niederteufen Pläne aufnehmen. Seither iſt indeſſen die beſchloſſene Korrektion der alten Straße beſtätigt und auch ausgeführt worden.

Ein Krankenunterſtützungsverein wurde gegründet, der nach dreivierteljährlichem Beſtande ſchon ein Vermögen von über **1000** Fr. hatte.

Der neue Poſtkurs Herisau-Teufen über Stein, Hundwil und Waldſtatt trat ins Leben.

Als etwas Seltenes berichteten die öffentlichen Blätter aus dieſer Gemeinde, daß ein Vater beerdigt wurde, der **22** Kinder hatte, von denen **17** bei ſeinem Tode am Leben waren und ſeinem Sarge folgten. Er erlebte **49** Großkinder und das fünfzigſte wurde an ſeinem Beerdigungstage getauft.

Hr. Pfr. Engwiller verließ nach dreizehnjähriger muſterhafter Amtsverwaltung im Frühjahr **1865** die Gemeinde, um die ihm durch ehrenvolle Berufung übertragene Rathsſchreiberſtelle in Herisau anzutreten.

Bei Anlaß des Pfarrwechſels wurde das Salarium des

Ortsgeiſtlichen auf 3000 Fr. erhöht. Der neugewählte Pfarrer, Hr. Gotthold Walther Alfred Niederer von St. Gallen, trat ſein Amt den 4. Juli 1865 an. Hr. Niederer iſt der Sohn des Hrn. Pfr. Niederer in Sax und wurde den 3. Auguſt 1827 in Rebſtein geboren, wo ſein Vater damals paſtorirte. Er abſolvirte in der Folge das Gymnaſium in St. Gallen und lag dann den theologiſchen Studien an der Univerſität in Baſel ob. 1852 wurde er in St. Gallen ordinirt und nach zweijährigem Vikariatsdienſte in Kappel 1854 zum Pfarrer in Bernegg gewählt, wo er 10 Jahre wirkte.

Speicher.

„Die Wiedertäuferſtation in Speicherſchwende iſt eingegangen. Die lange und ſehr unerbauliche Bewegung war von wenigen Baptiſten hervorgerufen und unterhalten worden. Sie lockten fremde methodiſtiſche und baptiſtiſche Bekehrungsritter herbei; aber das Geſchäft prosperirte nicht.“

Mit dem 1. Juni trat die Realſchule unter Lehrer Zimmermann von Dießenhofen ins Leben. Die Fondation beſteht in 31,000 Fr. Den Ausfall decken die Aktionäre.

Der im Jahr 1863 gegründete Krankenunterſtützungsverein unterſtützte im erſten Jahre 14 Kranke mit 300 Fr. und hatte nach Verfluß desſelben einen Aktivſaldo von 520 Fr. 95 Rp.; er zählte 143 Mitglieder, die monatlich 50 Rp. einzulegen haben. Der Verein hat ſchon recht Erfreuliches geleiſtet.

Im Dezember 1864 hörte hier eine Verwaltungspekuliarität zu exiſtiren auf, die jetzt nur noch in Heiden beſteht, der genoſſenbürgerliche Verwaltungsrath. Bis dahin waren die Beiſaßen vom Stimmrecht in Armen- und Waiſenſachen ausgeſchloſſen, dafür aber auch ſteuerfrei geweſen. Mit dem Einen hörte auch das Andere auf und an die Stelle des genoſſenbürgerlichen Verwaltungsrathes trat die von der gemeinſamen Kirchhöre erwählte Vorſteherſchaft, deren Mit-

gliederzahl von 12 auf 15 erhöht und neben welcher ein Gemeindegericht von 9 Mitgliedern aufgestellt wurde.

Auch Speicher will seinen Friedhof erweitern. In Zukunft ist es den nächsten Angehörigen eines Selbstmörders freigestellt, ihn kirchlich oder in der Stille beerdigen zu lassen.

Zur Erstellung einer Seiten-Straßenlinie, welche die Hauptstraße mit der Schwendi-Rehetobler Linie verbinden soll, wurden 1200 Fr. freiwillige Beiträge gezeichnet und sowohl die Ausführung dieser Verbindungsstraße von der Linde im Hinterdorf bis zur Wohnung des K. Tobler an der obern Kohlhalde, als die Korrektur der Straße von hier bis nach Schwendi beschlossen, wodurch auch dieser Theil der Gemeinde bessere Wege erhält.

Im Jahr 1864 hielt der appenzellische Schützenverein sein Jahresfest in Speicher.

Trogen

war 1864 mit der Ausführung der im letzten Hefte näher bezeichneten Werke beschäftigt, deren Vollendung zum Theil noch ins folgende Jahr 1865 fällt. Der neue Friedhof, dessen Erstellungskosten mit Inbegriff der Bodenentschädigungen (5819 Fr. 40 Rp. für 44,526 Quadratfuß) nahezu 22,000 Fr. betragen, ist einer der schönsten im Lande, eine wahre Zierde des Ortes, und wurde den 23. Oktober 1864 durch eine einfache Feierlichkeit, die auf das zahlreich versammelte Volk einen erhebenden Eindruck machte, eingeweiht. Die gedruckte Festbeschreibung mit den beim Abschied vom alten Kirchhof und bei der Einweihung des neuen von Hrn. Pfarrer Bion gehaltenen Reden ist ein schönes, bleibendes Denkmal. Um den neuen Friedhof auch in Zukunft in einem guten, würdigen Zustand zu erhalten, ist eine besondere Friedhofordnung aufgestellt worden, nach welcher unter anderm jedes Grab durch einen hiezu bestimmten Gärtner mit einer Einfassung von Immergrün geziert wird. Daß die erste Leiche eines

Erwachſenen, welche im neuen Kirchhof beſtattet wurde, die eines Fremden war, der ſich, ökonomiſch und moraliſch ruinirt, in Trogen das Leben nahm, und daß ſpäter das alles Grundes entbehrende Gerücht ſich verbreitete, es ſei ein Mann lebendig begraben worden, trübte vorübergehend die Freude an der neuen Schöpfung.

In feſtlicher Weiſe fand den **31.** Auguſt **1865** die Einweihung des neuen Kantonsſchulgebäudes und deſſen Uebergabe an das Land ſtatt. Der eben ſo geſchmackvolle als zweckmäßige, von der Gemeinde Trogen dem Kantone geſchenkte Bau koſtet ſammt Mobiliar die Summe von **54,050** Fr. **19** Rp. Für denſelben waren **24,175** Fr. freiwillige Beiträge, an welchen ſich auch außerhalb des Kantons wohnende Appenzeller, hauptſächlich Bürger und ehemalige Bewohner der Gemeinde Trogen, mit **7020** Fr. betheiligten, eingegangen.

Zu dieſen zwei ſchönen Werken geſellte ſich noch ein drittes, nämlich der Bau eines neuen Armenhauſes. Auf einer Anhöhe über dem Dorfe bietet dasſelbe einen ſtattlichen Anblick dar. Es enthält nebſt Küche und Kellerungen **34** Wohn- und Schlafzimmer und ſeine Einrichtung ermöglicht eine vollſtändige Trennung der Geſchlechter. Am **8.** Dezember **1865** wurde es ohne alle Einweihungsfeſtlichkeiten mit einem Perſonalbeſtand von **45** Armen bezogen. Seine Erſtellung koſtet zirka **43,500** Fr.

Sämmtliche Primarſchulen wurden mit allen neuen Lehrmitteln reichlich verſehen, wofür die Vorſteherſchaft einen Kredit von **1500** Fr. eröffnet hatte und wodurch einem längſt gefühlten Bedürfniß ein Genüge geſchah.

Für die Hinterlaſſenen eines treuen, in den beſten Jahren verſtorbenen Primarlehrers wurde auf Anregung des Ortspfarrers eine Liebesſteuer geſammelt, die reichlich ausfiel und die Gemeinde in hohem Grade ehrt.

Hr. Pfr. Bion erhielt einen ehrenvollen Ruf nach ſeiner Bürgergemeinde St. Gallen, blieb aber der Gemeinde und dem Lande, wo ſchon ſein Vater gewirkt hatte, treu.

Von religiöſen Spaltungen und Separation von der Landeskirche weiß man hier nichts. Es giebt wohl eine anſehnliche Zahl Solcher, die zu den ſogenannten Strenggläubigen gehören und ſich zu Privaterbauungen zuſammenfinden; ſie beſuchen aber auch den öffentlichen Gottesdienſt fleißig und ſind unſerer Kirche in dem Maße zugethan, daß ſie, als der Methodiſtenprediger Meßmer hier Vorträge halten wollte, denſelben nicht beiwohnen zu wollen erklärten, da ſie Glieder der Landeskirche ſeien und bleiben werden.

Am letzten Bettag-Abend (1865) fand zum erſten Male eine Geſangaufführung ſämmtlicher Geſangvereine und des Jugendchores in der Kirche ſtatt.

Der Kantonalturnverein hielt ſein Jahresfeſt den 18. Juni 1865 in Trogen. Es betheiligten ſich daran etwa 80 Turner. Im Kunſtturnen wurden 13 Preiſe, eben ſo viele im Nationalturnen und 4 weitere zur Aufmunterung ausgetheilt. Daß Männer, wie Hr. Pfr. Bion und Hr. Direktor Schoch, am Feſte aktiv auftraten, kann der bei uns noch nicht populären Turnerei nur zum Vortheil dienen. Wir wollen hoffen, daß die Gymnaſtik auch bei uns immer mehr gepflegt werde; es wäre kein Schaden, wenn etwas mehr Mark in unſere jungen Leute käme.

Heiden.

Hier haben die ſeparatiſtiſchen Verſammlungen aufgehört, dagegen finden ſolche von Gliedern der Landeskirche am erſten Sontag jedes Monats nachmittags ſtatt.

Bei der Beerdigung eines Selbſtmörders hielt man nur noch die Ausnahmsbeſtimmung feſt, daß ihm das Grab in der hiefür beſtimmten Ecke des Friedhofs angewieſen wurde und daß das Leichenbegängniß nicht zur gewohnten Zeit ſtattfinden durfte. Es ereigneten ſich 1864 mehrere Selbſtmordsfälle.

Im April 1864 erhöhte die Kirchhöre den Gehalt der 4 Lehrer an den Primarſchulen von 717 auf 800 Fr., welchem

Beſchluß die Rhode Zelg Ende **1865** nachfolgte. Die Oberſchule im Dorf erlitt einen empfindlichen Verluſt durch den Hinſchied ihres tüchtigen Lehrer Büchler.

Die Realſchule, auf deren Hebung eifrig Bedacht genommen wird, verlor an Hrn. Kaſt einen ſehr tüchtigen und beliebten Lehrer. Er wurde nach St. Gallen berufen, kehrte aber bald von hier an ſeine frühere Stelle zurück, während der andere Lehrer, Hr. Schwarz, nach Zürich überſiedelte. Den **3.** Dezember **1865** iſt die Realſchule zur Gemeindeſchule erhoben worden. Bis dahin war ſie ſtiftungsgemäß eine Bürgerſchule, die aber auch Kindern von Beiſaßen und Niedergelaſſenen offen ſtand, wenn Raum für ſie da war. Nunmehr ſind letztern beiden völlig gleiche Rechte auf die Schule eingeräumt. Ihr geſammtes Vermögen, etwa **63,000** Fr. betragend, iſt mit dem Schulhauſe der Gemeinde abgetreten worden. Dieſer Fortſchritt iſt weſentlich den Bemühungen der Beiſaßen und Niedergelaſſenen zu verdanken, welche auf dem Wege freiwilliger Zeichnungen **16,000** Fr. zuſammenbrachten. Die Erben des Stifters, Hr. Seckelmeiſter Tobler, gaben in einer noblen Zuſchrift an die Bürgerverſammlung ihre Zuſtimmung zu der neuen Stellung der Schule.

Auch hier trat eine Fortbildungsſchule ins Leben.

Die Straße vom Dorf in der Richtung nach Thal bis an die Grenze in Engi wurde **1864** vollendet. Die Koſten dieſes Baues betrugen zirka **30,000** Fr. Eine neue Straße durch den Flecken Wäſſern bis an die Grenze gegen Oberegg, über Reute nach Bernegg, beſchloß die Kirchhöre den **3.** April **1864.** Dieſes Projekt rief einige Bewegung hervor, indem eine Minderheit die kürzeſte Verbindung mit Reute anſtreben und Oberegg bei Seite laſſen wollte. Die Straße Wald-Oberegg ſoll freundnachbarlich korrigirt werden.

Die Seideninduſtrie erhielt dadurch einen neuen Halt, daß ein Zürcher Seidenfabrikant ſich hier niederließ.

Als Kurort erfreut ſich Heiden, namentlich durch Begünſtigung des Hrn. **Dr.** Gräffe in Berlin, einer ſteigenden

Frequenz, was den Plan hervorrief, auf dem Aktienwege ein großartiges Kurhaus auf der Höhe des Dorfes zu bauen. Bedeutende Autoritäten ſtellten dieſem Plan ein günſtiges Prognoſtikon. Sogar die Gemeinde als ſolche will ſich mit **20,000** Fr. daran betheiligen. Einſtweilen ſcheint das Projekt in ſoliden Winterſchlaf gefallen zu ſein und das ſchlafende Heidengaſthof-Dornröschen wird jedenfalls nur durch einen goldenen Zauberſtab von großem Gewicht zu wecken ſein.

An Geſellſchaften aller Art leidet Heiden keinen Mangel, indem nicht weniger als **31** beſtehen ſollen. Eine derſelben, die Leſegeſellſchaft zum Stöckle, machte ſich, wie bereits erwähnt, durch eine Petition an den Großen Rath um Errichtung einer Kantonalbank und Aufhebung der Zinsfixirung bei Baardarleihen bemerklich. — Der Männerkrankenverein zum Schweizerbund verpflegte innerhalb **5** Jahren **43** Mitglieder und gab für ſie **335** Fr. **70** Rp. Taggelder und **279** Fr. für Medizinen aus.

Den **14.** Februar **1865** ſtarb hier, im Schweizerhof, eines plötzlichen Todes Pater Theodoſius.

1865, den **6.** Dezember, brannte ein Haus auf Oberbrunnen bei völliger Windſtille gänzlich ab. Wenig fehlte, daß durch ein glimmendes Hausgeräthe, das in eine benachbarte Wohnung gebracht worden war, auch dieſe in Flammen aufgieng.

Am Sylveſterabend **1865** wurde hier in der ſchön beleuchteten und verzierten Kirche eine würdige gottesdienſtliche Feier, verbunden mit Vorträgen des Männer- und des gemiſchten Chores, abgehalten, die allgemein Anklang fand und an der ſich über **1500** Perſonen betheiligt haben ſollen.

Gais.

Die Frühlingskirchhöre **1864** ernannte eine Siebnerkommiſſion zur Prüfung und Begutachtung einer Reihe von wichtigen, Schule, Kirche und Friedhof betreffenden Baufragen,

die ſchon in mehreren Heften angedeutet worden ſind, und ertheilte ihr im Fernern den Auftrag, Pläne und Koſtenberechnungen aufnehmen zu laſſen und zu begutachten, wann, wie und in welchem Zeitraume die allfällig zu beſchließenden Bauten auszuführen und wie die Koſten zu decken ſeien. Die Kommiſſion entledigte ſich ihres Auftrages in einer durch ihren Aktuar, Hrn. Pfarrer Heim, verfaßten einläßlichen Broſchüre, die, vom 1. Februar 1865 datirt, in jedes Haus vertheilt wurde, und beantragte, die Kirche nach den vorliegenden Plänen zu renoviren, den Kirchhof zu verlegen und zwei neue Schulhäuſer zu erbauen, eines für den Bezirk Rothenwies und ein Doppelſchulhaus für die Succeſſivſchule im Dorf, mit Lehrerwohnungen und Lokalitäten für den Gemeinderath und einem feuerfeſten Kanzleizimmer. Als Maximum der Auslagen ſind 100,000 Fr. angenommen. Ferner wurde beantragt, alle Bauten bis Ende 1870 auszuführen, einen Theil des dazu nöthigen Holzes aus den Gemeindewaldungen zu nehmen, von 1865 bis und mit 1870 5 Extraſteuern von 4 per Tauſend zu erheben und den Reſt der Koſten aus den Steuernachzahlungen zu decken. Den 12. März 1865 hatte die Kirchhöre über dieſe Anträge zu entſcheiden. Ungewöhnlich zahlreich verſammelt, nahm ſie dieſelben mit großem Mehr zur Ehre der Gemeinde ohne Ausnahme an und beſtellte eine neue Kommiſſion zur Ausführung der wichtigen Beſchlüſſe. Einzig in der Kirchhofangelegenheit war man getheilter Anſicht und kam es zum Zählen der Stimmen, da die einen Anlegung eines neuen, andere nur Erweiterung des alten Kirchhofs wollten und die vorliegenden Pläne keine allgemeine Zuſtimmung fanden. Die neue Kommiſſion wurde daher beauftragt, die Frage, wohin der Kirchhof zu verlegen ſei, nochmals zu begutachten. Im Jahre 1865 iſt die Renovation des Kirchthurms vollendet und der Bau des Schulhauſes in Rothenwies begonnen worden.

Im Winter 1864/65 fand die von der Leſegeſellſchaft

angebahnte und unterſtützte Fortbildungsſchule mehr Theilnahme als erwartet worden war.

Der Ortspfarrer war von der Volksſtimme wie von der Regierung zum neuen Rathsſchreiber deſignirt, blieb aber dem Amte und der Gemeinde treu. Zum Theil in Folge hievon erhöhte die Kirchhöre (**1865**) den Pfarrgehalt auf **2500** Fr. Dieſelbe Kirchhöre fixirte den Gehalt der Lehrer im Dorfe auf **1000** Fr.

Arzt J. Küng von Gais, in Heiden, ſchenkte der Gemeinde **220** Fr. als Grundſtock einer Stiftung zur Unterſtützung der älteſten Einwohner und Bürger von Gais unter folgenden originellen Beſtimmungen: „Alle männlichen und weiblichen Bürger in und außer der Gemeinde, ſowie alle andern hier geborenen und erzogenen und alle ehrbaren Leute, die wenigſtens **10** Jahre in der Gemeinde wohnen, haben gleiche Anſprache. Je am **31.** Dezember erhält die älteſte der anſpruchsberechtigten Perſonen aus den Zinſen eine Unterſtützung von **4** Fr. ſo lange, bis das Vermögen auf **2000** Fr. geſtiegen iſt; dann ſoll zu den **4** Fr. auch noch der Zins von **500** Fr. verabfolgt werden. Iſt das Kapital auf **12,000** Fr. geſtiegen, ſo iſt der Zins von **5000** Fr. unter alle achtzig- und mehrjährigen Ziehungsberechtigten gleichmäßig zu vertheilen. Beträgt das Kapital **28,000** Fr., ſo ſoll der Zins von **10,000** Fr. unter alle ſiebenzig- und mehrjährigen Perſonen vertheilt werden, und ſo fort. Ueberſteigt es einmal die Summe von **200,000** Fr., ſo müſſen **100,000** Fr. als unantaſtbares Grundkapital betrachtet werden. Trotz der faſt unendlichen Perſpektive, die dieſe Beſtimmungen eröffnen, findet die Stiftung in einzelnen Kreiſen Anklang und es ſind ihr ſchon mehrere Beiträge zugefloſſen.

Der Männerchor von Gais trat am eilften eidgenöſſiſchen Sängerfeſt in Bern im Juli **1864** als wettſingender Verein mit **16** Stimmen (**3 I.** Tenor, **4 II.** Tenor, **3 I.** Baß, und **6 II.** Baß) unter der Direktion des Hrn. J. K. Grunholzer, Sohn, auf und erhielt mit der Rangnummer **5** eine

Ehrengabe, den von der Helvetia in Rorſchach geſchenkten Becher. Hr. v. Senger, geweſener Muſikdirektor in St. Gallen, gab über die Vorprobe in Gais zu Handen des Zentralkomite das Urtheil ab: „Der Verein verdient das Prädikat „gut.“ Er wird bei den ihm zukommenden Nummern erfolgreich mitwirken, ſowie vermöge trefflicher Direktion und angeſtrengten Fleißes der Sänger — mit ſeiner erſtmaligen Betheiligung am Wettſingen ein hoffentlich entſprechend günſtiges Reſultat erzielen.“ Das Kampfgericht in Bern ſprach ſich über die Leiſtungen des Vereins ſo aus: „Der Vortrag des Liedes (Mein Herz iſt im Hochland, Gedicht von R. Burns, Volksweiſe, arrangirt von J. Heim) war friſch, naturwüchſig und rein. Stimmenverhältniß und Ausſprache zeigten ſich aber noch mangelhaft. Bezüglich der Ausſprache merkte man den Dialekt zu ſehr heraus. Trotz dem machte dieſer Vortrag einen befriedigenden Geſammteindruck, weil er naturwüchſig, friſch und rein ausgeführt wurde. Die Summe der Punkte betrug **142** und der Verein erhielt eine Ehrengabe.“ (Wir fügen noch bei, daß am eidgenöſſiſchen Sängerfeſt in Chur im Jahr **1862** der Thalverein des Engadins mit **141** Punkten den dritten, Außerſihl mit **142** Punkten den vierten *gekrönten* und der Verein von Glarus mit **145** Punkten den erſten einfachen Preis davontrug.) Seither haben ſich der ältere und jüngere Männerchor verſchmolzen und der ſo verſtärkte Verein gedenkt auch am nächſten eidgenöſſiſchen Sängerfeſt in Rapperswil theilzunehmen und wettſingend aufzutreten.

Die Straßenbeleuchtung im Dorf iſt ein Faktum geworden; **8** Laternen auf zierlichen Kandelabern ſtrahlen zu Zeiten ein willkommenes, häufig aber gar kein Licht aus.

Eine außerordentlich große Einnahme hatte die Gemeinde im Jahr **1865** an Steuernachzahlungen, welche dem Armengute zufielen. Sie betrugen nämlich an **7** Poſten **16,975** Fr., dabei **16,000** Fr. von Hrn. Oberrichter Mösli. Das Armengut erhielt **1865** im Ganzen einen Zuwachs von **55,688** Fr.,

16 Rp. und hat nun Ende 1865 ein Vermögen von 125,377 Fr. 32 Rp. Nach einem frühern Beſchluß der Kirchhöre werden jährlich 12 per Tauſend Steuern bezogen; reichen dieſe nicht hin, ſo wird das Mangelnde aus den Nach- und Rückzahlungen genommen, alle 6 Jahre abgerechnet und der Ueberſchuß zum Armengut geſchlagen. In Zukunft wird indeſſen die Kirchhöre je nach 6 Jahren beſtimmen, welche Verwendung der Ueberſchuß finden ſolle.

Für die Thätigkeit des Frauenarmenvereins legt es ein gutes Zeugniß ab, daß demſelben ſchon wiederholt Vermächtniſſe zugefloſſen ſind.

Ueber 2 hervorragende Bürger der Gemeinde, Hrn. Seckelmeiſter Mösle und Hrn. Landshauptmann Kürſteiner, die in den Berichtsjahren ſtarben, folgen unten Nekrologe.

Urnäſch.

Der erweiterte und ſehr gut angelegte Friedhof, der beinahe 19,000 Fr. koſtete, wurde den 4. September 1864 eingeweiht. Von der Urnäſch aus, wo eine in der Grundlage 11′ dicke und an der ſüdweſtlichen Ecke bei 20′ hohe Mauer die erſte Terraſſe trägt, ſteigt der Friedhof in 5 ſanft geneigten Terraſſen zur Kirche hinauf. Das ſchöne Werk wurde dadurch gekrönt, daß die Kirchhöre das unbegreifliche Verbot der Vorſteherſchaft, auf dem neuen Friedhof Grabſteine oder Pflanzen zu ſetzen, aufhob. Ehre dieſem Dekret der Kirchhöre! Zur Deckung der Friedhofſchuld ſollen die Nachſteuern verwendet werden. Ein Verein hat ſich gebildet, um den Friedhof ſtets in gutem Stande zu erhalten und alle Gräber zu ſchmücken.

Es wird mit Recht gerügt, daß der Todtengräber immer noch die Frühgeburten beerdigt, ohne ſie aufzuzeichnen und dem Pfarramte Anzeige davon zu machen.

Sämmtlichen Lehrern wurde innert Jahresfriſt zum zweiten Male der Gehalt erhöht. Die neue Fortbildungs-

ſchule für erwachſene junge Leute wurde regelmäßig beſucht. In 2 Bezirken werden auch regelmäßige Abendſchulen gehalten. Mit dem 3. Mai 1864 trat die unter Mithülfe des Staates zu Stande gekommene neue Mittelſchule ins Leben und erfreut ſich großen Zuſpruchs. Sie iſt theils Halbtag-, theils Ganztagſchule und zur Freiſchule erklärt worden. Ihr Lokal hat ſie im Waiſenhauſe. — Alle Schulen wurden mit neuen Lehrmitteln verſehen. — Ganz auf privatem Wege, ohne fremde Hülfe, entſtand eine Kleinkinderſchule. — Die Schulkommiſſion, von 7 auf 5 Mitglieder reduzirt, wählte einen Lehrer zum Aktuar und räumte ihm berathende Stimme ein.

Die Verſtändigeren der Gemeinde halten, wie oben berichtet, das Panner der Forſtkultur hoch. Ein Aktienverein will eine neue Saatſchule anlegen, unter Betheiligung des kantonalen Forſtvereins.

Weniger rühmlich war das Benehmen Einzelner bei der Rückkehr eines wegen fahrläßiger Tödtung und unerlaubten Medizinirens kriminell beſtraften Quackſalbers aus dem Gefängniß, deſſen Heimkunft auf eine die Obrigkeit verhöhnende Weiſe gefeiert wurde, und der Beſchluß der Vorſteherſchaft, einer Perſon, die ſich in ganz unzurechnungsfähigem Zuſtande das Leben genommen hatte, das ehrliche Begräbniß zu verweigern.

Den 1. Auguſt 1864 wurde der neue Poſtkurs Urnäſch-Herisau eröffnet, welche Route ſich bald als eine rentable herausſtellte.

Gegen Ende des Jahres 1865 nahm Hr. Pfr. Kopp, zum Bedauern der Gemeinde, einen Ruf nach Schönholzersweilen an und beſchloß die Kirchhöre, das Innere der Kirche zu renoviren, den Thurm zu erhöhen und neue Glocken anzuſchaffen.

Rehetobel.

Hier werden neben dem öffentlichen Gottesdienſt kleinere Privatverſammlungen gehalten, die aber keinen ſeparatiſtiſchen

Charakter an ſich tragen. Verſammlungen von Wiedertäufern, die auch etwa ſtattfanden, haben aufgehört.

Hr. Pfr. Oertli ſchlug die Berufung nach Bühler aus und in dankbarer Anerkennung ſeiner Treue an der Gemeinde erhöhte ihm dieſe den Gehalt von **1560** auf **1900** Fr.

In Folge einer Straßenbaute, die einen Theil des bisherigen Kirchhofs in Anſpruch nahm, wurde von der Kirchhöre mit Einmuth die Anlegung eines neuen Gottesackers in einem in der Nähe der Kirche nördlich von dieſer gelegenen Gute beſchloſſen. Es mußten indeſſen, da dagegen Widerſpruch erhoben worden war, alle richterlichen Inſtanzen durchlaufen werden, bis man mit Beſtimmtheit wußte, wo in Zukunft die Todten ihre Ruheſtätte finden ſollten. Es blieb bei dem Beſchluß der Kirchhöre und die Gemeinde hat nun einen ſchön gelegenen und geräumigen Kirchhof erhalten, deſſen Einweihung den **22.** Oktober **1865** ſtattfand. Bereits ſind Schritte gethan worden, um dies neue Todtenfeld auch für die Zukunft in würdigem Zuſtande zu erhalten. — Zum erſten Male wurde ein Selbſtmörder auf kirchliche Weiſe und nach der Reihenfolge der Gräber beerdigt; dieſes humane Verfahren ſtieß auf keinen Widerſtand.

Daß Rehetobel den anerbotenen Staatsbeitrag zur Erhöhung der Lehrergehalte nicht annahm, iſt mit Bedauern bereits gemeldet worden. Es iſt indeſſen dieſe Erhöhung ſeither eingetreten und der eben ſo ehrenvolle Beſchluß gefaßt worden, ſämmtliche Schulen zu Freiſchulen zu erheben. Alſo wieder eine Gemeinde, welche die Schullöhne abgeſchafft hat.

Rehetobel freut ſich mit Recht der neu vollendeten, wirklich gelungenen und ſchönen Straße vom Dorfe nach der Mittellandſtraße; noch größer wäre freilich die Freude, wenn die Koſten gedeckt wären. Zweifelsohne wegen der drückenden Straßenſchuldenlaſt ſoll in Zukunft die Hälfte der Nachſteuern zur Beſtreitung der laufenden Ausgaben verwendet werden. „Um nicht“, ſo ſchreibt uns der Referent, „aus der

ſüßen Gewohnheit des Daſeins zu fallen, iſt im Sommer 1865 noch der Bau des letzten Straßenſtückes vom Schulhaus am Kaien über Gſtalden nach Oberegg beſchloſſen worden, das einen Theil der Straße von Rehetobel über Oberegg nach Berneck bildet. Schön wird's werden für den, der die Strecke als externer Touriſt leichten Gepäckes und fröhlichen Sinnes durchwandeln kann. Aber wir, die wir ſie bauen müſſen, wir werden die Straße nur betreten können mit den Klageliedworten: Unſere Schulden ſind uns über das Haupt gewachſen, wie eine ſchwere Laſt ſind ſie uns zu ſchwer geworden." So arg wirds nicht ſein; wenigſtens iſt die Renovation der Kirche bereits in Ausſicht geſtellt.

Wolfhalden.

Das Projekt einer Renovation der Kirche ergab die Gewißheit, daß ein gänzlicher Neubau derſelben nöthig ſei.

Auf Anregung der Landesſchulkommiſſion und in Berückſichtigung der dargebotenen Staatsbeiträge wurden die Lehrerbeſoldungen auf 750 Fr. erhöht, wobei nur zu bedauern iſt, daß der Aufforderung, die Gehalte auf dieſe Summe zu ſtellen, auch gar zu buchſtäblich Folge geleiſtet ward, indem verſchiedene kleine Zulagen dahinfielen. — Die Schulrhode Dorf erhöhte den Gehalt ihres Lehrers auf 800 Fr.

Außer einer Fortbildungs- und Sonntagszeichnenſchule trat eine Arbeitsſchule, die von mehr als 100 Mädchen beſucht wird, und ein Frauenverein zur Unterſtützung des freiwilligen Armenvereins ins Leben.

Das Gemeindeſtockkapital betrug am 24. Oktober 1864 46,035 Fr. 66 Rp. Seit 1841 hat es ſich mehr als verdoppelt.

Das Beſte bleibt noch zu melden übrig: Der Beſchluß der Bürgerverſammlung vom 28. Auguſt 1864, eine Waiſenanſtalt zu errichten und ein neues Armenhaus zu bauen. Beide Bauten ſollen bis Ende Auguſt 1866 erſtellt ſein.

Zu dieſem Ziele hat hauptſächlich das Geſchenk eines Bürgers, des Hrn. Kaufmann Tobler in St. Gallen, geführt, der die neue getrennte Waiſen- und Armenanſtalt mit etwa **22,000** Fr. unterſtützte. Die Koſten ſind zu **86,462** Fr. veranſchlagt, wovon über **50,000** Fr. bereits vorhanden ſind.

Schwellbrunn.

Die Schule am Sägenbach litt ſchon ſeit längerer Zeit an Ueberfüllung. Man mußte deßhalb auf Errichtung einer vierten Schule denken und dieſem Gedanken war der Umſtand günſtig, daß im Dorfſchulhaus eine Lehrerwohnung und in einem Anbau ein ſchönes Schulzimmer eingerichtet werden könnte. Aber die Beſoldungs- und Baukoſtenfrage legte ſo gewichtige Gegengründe in die Wagſchale, daß die Vorſteherſchaft im Januar **1864** den vom Staate zur Gründung einer vierten Schule anerbotenen Beitrag aus dem Kredit von **3000** Fr. ablehnte. Die Sache blieb indeſſen nicht ruhen. In Folge größerer Staatsbeiträge (**800** Fr. für das erſte und **700** Fr. für die **2** folgenden Jahre) und freiwilliger Zeichnungen in Herisau und St. Gallen im Betrage von zirka **3000** Fr. wurde es doch noch möglich, die Kirchhöre zur Ausführung des Projektes zu bewegen. Sie beſchloß den **26.** Februar **1865** mit **79** gegen **78** Stimmen die Errichtung einer Oberſchule im Dorf, deren Lokal nun im Bau begriffen iſt. Man geht auch mit dem Gedanken um, das Schulgut durch freiwillige Beiträge ſo zu erhöhen, daß kein Schulgeld mehr nöthig iſt.

Eine Arbeitsſchule für Mädchen findet viele Theilnahme.

Das Armenhausgrundſtück wurde durch Ankauf zweier anſtoßenden Liegenſchaften erweitert.

Schwellbrunn hat mit einem Koſtenaufwand von über **100,000** Fr. ſeine **4** Straßen nach Oſt und Weſt, Süd und Nord ausgeführt.

Walzenhauſen.

Nachdem an die erledigte Pfarrei Hr. Pfr. Kopp in Urnäſch berufen worden, der aber die Wahl nicht annahm, wählte die Kirchhöre den **22.** Mai **1864** einſtimmig Hrn. Pfr. Schönholzer in Altersweilen zum Pfarrer und den **28.** Juli gl. J. hielt dieſer ſeinen Einzug. Was der gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde ſchon längſt entgegengeſtanden, war der Mangel an Friede und Eintracht. Die neue Pfarrwahl dürfte zur Pazifikation nicht wenig beitragen.

Walzenhauſen führt mit großen Opfern ſein verzweigtes Straßennetz aus.

Aus den benachbarten ſt. galliſchen Gemeinden ſuchten methodiſtiſche Sendlinge einzudringen, finden aber hartgetretenen Boden.

Eine Renovation des Kirchthurms iſt im Werk und die Erſtellung einer Mittelſchule im Wurf.

Im Juni **1865** fand hier das einundvierzigſte Jahresfeſt des appenzelliſchen Sängervereins ſtatt und fiel ſehr gelungen aus. Dieſem Feſte folgte eine Geſangaufführung einiger gemiſchten Chöre vor der Goldach in der Hütte des appenzelliſchen Sängervereins auf dem Fuße nach.

Stein.

Von Stein wird die Gründung einer Fortbildungsſchule berichtet, die von Jünglingen und Männern fleißig benutzt wurde. Die Leſegeſellſchaft, die ſie errichtete, mußte ſich darum von einem Theile der Gemeinde ſcheel anſehen laſſen.

Durch das Einſchlagen des Blitzes in den Kirchthurm giengen die in einer Flaſche im Knopf desſelben niedergelegt geweſenen Urkunden zu Grunde. Sie datirten von **1749**, dem Jahr der Gemeindegründung und des Kirchenbaues, und von **1822**, in welchem Jahre die Kirche renovirt wurde.

Erwähnenswerth iſt noch die Renovation des Pfarrhauſes, das derſelben in hohem Grade bedurfte, und die Entſtehung eines Turnvereins.

Hundwil.

Die von der Vorsteherschaft dem Hrn. Missionar Hofer ertheilte Erlaubniß, an Sonntagabenden Missionsvorträge in der Kirche halten zu dürfen, rief eine heftige Bewegung in der Gemeinde und eine unerquickliche Zeitungsfehde hervor. In der Folge nahm die Vorsteherschaft ihren Beschluß zurück, aber der Ortspfarrer verließ die Gemeinde. Die Kirchhöre wählte dann den **12.** Januar **1864** Hrn. Pfr. Etter in Diepoldsau zum Pfarrer und erhöhte das Pfrundgeld von **1248** auf **1500** Fr. Noch im gleichen Monat trat der Neugewählte seine Stelle an und wie in Walzenhausen knüpften sich auch hier an die Wirksamkeit des neuen Pfarrers gegründete Hoffnungen auf Rückkehr des Friedens.

Auf den Wunsch des Hrn. Pfr. Etter wurden die religiösen Privatversammlungen, die von einem wahrhaft religiösen Mann seit Jahren gehalten werden, auf die Zeit nach der Kinderlehre verlegt, was einen vermehrten Besuch dieser letztern von Seiten der Erwachsenen zur Folge hatte.

Es ist ein Armenhausgottesdienst, eine neue Kinderlehrordnung und eine würdigere Ostermontagsfeier eingeführt und es sind alle nicht amtlichen Publikationen aus der Kirche verbannt worden.

Hundwil hat zur Errichtung einer neuen Armen- und Waisenanstalt den **31.** Juli **1864** eine Steuer von **10** Fr. vom Tausend, die von allen Bürgern der Gemeinde bis Ende März **1865** zu entrichten war, beschlossen. Das gegenwärtige Armenhaus bietet kaum für **15** Personen Raum. Es mußten im Jahr **1862/63 37** Waisen verkostgeldet und außer den **20—24** im Armenhause Untergebrachten **109** Partien mit **244** Familiengliedern unterstützt werden. Die Gemeinde hat durch diese hohe Besteuerung zu einem edlen Zwecke aufs neue bewiesen, daß sie fortschreiten will.

Ebenfalls aufrichtige Anerkennung verdient der Beschluß der Kirchhöre (**1865**), **2** neue Schulhäuser, das eine in

Aeſchen ob Fitzesbach, das andere unter Fitzesbach in der Gegend von „Schmiedshaus“ zu bauen, wodurch die Gemeinde von der Schule in Saien emanzipirt wird, aber nicht auch zugleich von den vielen katholiſchen Kindern, welche durch ihren unregelmäßigen Schulbeſuch und anderes mehr hemmend einwirken. — Auch eine Mädchenarbeitsſchule iſt ins Leben getreten.

Es verdient überhaupt hervorgehoben zu werden, was die vor dreißig Jahren ſehr heruntergekommene Gemeinde Hundwil in den letzten Jahren zu ihrer Hebung gethan. Die öffentlichen Güter ſtiegen von **5000** auf **110,000** Fr. Für Erſtellung beſſerer Verkehrswege wurden ſehr große Opfer gebracht; ſo koſtete die neue Brücke im Tobel **60,000** Fr. (an Bau und Unterhalt) und die Straßen von Waldſtatt bis nach Stein und die in Stechlenegg nahezu **100,000** Fr. Man renovirte die Kirche, was andere **15,000** Fr. verſchlang, machte Fortſchritte im Schulweſen, in den Löſchanſtalten ꝛc. Iſt auch alles dies nicht ohne Beihilfe von außen zu Stande gekommen, ſo ſehen wir doch, wie auch in einer ärmern Gemeinde bei gutem Willen und einer rührigen Vorſteherſchaft in verhältnißmäßig kurzer Zeit ſehr Bedeutendes geleiſtet werden kann. Zu all dem iſt die Straßenſchuld bedeutend reduzirt worden.

Für das Zuſtandekommen der Straße nach Appenzell iſt einſtweilen noch keine Ausſicht vorhanden und die nach Urnäſch kann bis **1866** nicht erſtellt werden.

Wald.

Es wurde eine Renovation der Kirche beſchloſſen und zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeführt.

Der freiwillige Armenverein hat angefangen, den mit Wanderbüchern verſehenen durchreiſenden Handwerksburſchen ein Ortsgeſchenk von **20** Rp. zu verabreichen.

Der Zeitverhältniſſe wegen mußte die Sparkaſſe ungewöhnlich viele Rückzahlungen leiſten.

Eine außerordentliche Kirchhöre im Juni 1865 ſprach ihre Anerkennung der vieljährigen treuen Wirkſamkeit des Ortspfarrers durch Erhöhung des Pfarrgehalts von 1500 auf 1800 Fr. einſtimmig aus. Ein halbes Jahr ſpäter wurde er der Gemeinde zu allgemeiner Trauer durch einen ſchnellen Tod entriſſen.

Folgende Züge von Vaterlandsliebe verdienen auch in den Jahrbüchern der Erwähnung. Zu denjenigen Schweizern, welche, auch fern vom Vaterlande, demſelben dennoch ihre Liebe ſtetsfort in edler Werkthätigkeit erzeigen, zählen auch zwei Bürger der Gemeinde Wald: Hr. J. G. Dominikus Bruderer in Petersburg und J. Georg Bruderer in Moskau. Beide Wohlthäter machten ſich durch großmüthige Geſchenke zu Gründern der hieſigen Mädchenarbeitsſchule. Erſterer bewies ſeine Liebe auch zum weitern Vaterlande durch ſeine Betheiligung an der Gabe der Schweizer in Petersburg an das eidgenöſſiſche Freiſchießen in Schaffhauſen von 1865, beſtehend in einem werthvollen ſilbernen Becher, der zufällig denn auch von einem Schützen in Wald, Hrn. Großrath Bänziger, erobert wurde. Am 12. September gl. J. beſuchte Hr. Bruderer ſeine Vatergemeinde, und dies gab Anlaß zu einer recht würdigen Einweihung des mit ſinniger Inſchrift gezierten Feſtgeſchenkes. Als derſelbe in Begleit eines appenzelliſchen Geſchäftsfreundes im Gaſthauſe zum Ochſen in Wald erſchien, verſammelte ſich ſogleich eine zahlreiche Geſellſchaft daſelbſt, ihrem edlen Gemeindebürger die verdiente Anerkennung kundzugeben. Hr. Gemeindeſchreiber Buff zeigte auch da wieder ſeine Generoſität gegenüber ſeiner Bürgergemeinde durch unentgeltliche Bewirthung der ganzen Geſellſchaft. Vaterländiſche Lieder und gegenſeitiger Gedankenaustauſch erhöhten dieſen ungeſuchten Anlaß zu einer wahrhaft erhebenden Feier. Hr. Bruderer ſprach in einem ergreifenden Vortrage von der „echten Liebe des Bürgers zu ſeinem Vaterlande.“

Die Worte dieſes beſcheidenen Patrioten machten auf

die Anweſenden einen um ſo tiefern Eindruck, als ſie auch diesmal wieder mit einem edelmüthigen Geſchenk an die Armen der Gemeinde begleitet waren. Keiner verließ die Verſammlung ohne den gefaßten Vorſatz, mit freudiger Opferwilligkeit auch ſeine Kräfte zu widmen dem ſchönen, von Gott ſo ſichtbar beſchützten und mit den erhabenſten Vorzügen beglückten Vaterlande.

Bühler.

Vom Mai bis Oktober verſah die erledigte Pfarrſtelle der geiſtliche Helfer in der Noth: Hr. Kammerer Iller. Nach vielen Irrfahrten hin und her waren die mit dem Aufſuchen eines neuen Hirten betrauten Vorſteher endlich ſo glücklich, der Gemeinde einen ſolchen in der Perſon des Hrn. Pfr. Merz in Balgach vorſchlagen zu können. Der Genannte wurde den 11. September 1864 einſtimmig zum Pfarrer gewählt und bei dieſem Anlaße das Pfrundgeld auf 2000 Fr. erhöht. Der Amtsantritt des neuen Seelſorgers erfolgte in Monatsfriſt.

Hatte die Gemeinde im Jahr 1863 an dem zum Landſchreiber gewählten Hrn. Fäßler ihren tüchtigen Oberlehrer verloren, ſo ſollte ihr im Jahr darauf auch der geſchätzte Unterlehrer Heierli entriſſen werden. Dieſer ſtürzte den 20. November in Rebſtein über eine Mauer und ſtarb dort ſchon am folgenden Tage.

Die Martinikirchhöre von 1864 beſchloß die Anlegung einer neuen Straße vom Dorfe bis zur Grenze Trogen auf Weißegg. Die Koſten ſind zu 70,000 Fr. veranſchlagt. In Folge der Annahme des zweiten Planes mußte die Schießſtatt verlegt und bei Einmündung der Straße im Dorf ein Häuschen entfernt werden.

Die Leſegeſellſchaft zum Rößle gieng ihren vielen Schweſtern in den andern Gemeinden mit einem ſchönen Beiſpiele voran, indem ſie den Schutzaufſichtsverein für entlaſſene

Sträflinge mit 25 Fr. jährlich zu unterſtützen beſchloß und ihre Bibliothek dem Publikum zur Benützung öffnete.

Den 27. November 1865 verlor Bühler einen ſeiner ausgezeichnetſten Bürger — den erſten Landammann, den Bühler gehabt. Weiter unten iſt der Grund angegeben, warum ihm das in den appenzelliſchen Annalen vielfach verdiente Denkmal erſt ſpäter geſetzt werden wird.

Waldſtatt.

Die Vorſteherſchaft lehnte mit Rückſicht auf die der Gemeinde aus ihren Straßenbauten erwachſenen Koſten den ihr von der Standeskommiſſion zur Errichtung einer zweiten Primarſchule, reſp. Succeſſivſchule, anerbotenen Beitrag von 600 Fr. ab, und die Kirchhöre verwarf mit 2 Stimmen Mehrheit den 2. Juli 1865 den Vorſchlag zur Gründung einer Ober- oder Mittelſchule, an der auch Unterricht im Franzöſiſchen gegeben werden ſollte, trotzdem Hr. Oberrichter Schläpfer einen Beitrag von 10,000 Fr. zu leiſten verſprochen hatte. — In Zukunft werden die Nachſteuern dem ſogenannten zweiten Freiſchulgute zugewendet.

Wie anderwärts, ſo fühlte auch hier die von der Induſtrie abhängige Arbeiterklaſſe den ſchweren Druck der Zeit. Ihn zu mildern, war zwar kein freiwilliger Armenverein, wie in andern Gemeinden, wohl aber ein über 30 Mitglieder zählender Frauenverein, der Kleidungsſtücke verfertigt und austheilt, ſowie Privatwohlthätigkeit bedacht. Dennoch traten hier ſo viele Inſolvenzerklärungen ein, wie wohl nie früher in ſo kurzer Zeit.

Auch dieſes Jahr beging Waldſtatt eine ſeltene, ſchöne Feier. Galt es 1863 dem fünfzigjährigen Amtsjubiläum des greiſen Ortspfarrers, ſo feierten dieſer und ſeine Gattin den 6. Dezember 1864 ihre goldene Hochzeit unter herzlicher Theilnahme der Gemeinde und vieler Freunde aus andern Orten. In derſelben Kirche, in welcher das Jubelpaar vor

50 Jahren den ehelichen Bund geſchloſſen, hielt Hr. Dekan Wirth die Predigt zur goldenen Hochzeit über 1. Moſ. 32, 9 und 10.

Als Kurioſum wird mitgetheilt, daß während der zweiundfünfzigjährigen Amtsdauer des Hrn. Pfr. Keßler in Waldſtatt nur in zwei frühern Jahren weniger Perſonen ſtarben als im Jahr 1864, in welchem Jahre nur 8 Leichen beerdigt wurden. — Den 23. November 1865 verlor Waldſtatt in der Perſon des Hrn. Altoberrichter Schläpfer ſeinen größten Induſtriellen und einen der biederſten Gemeindebürger. Wir verweiſen auf den Nekrolog in dieſem Hefte.

Lutzenberg.

Iſt die Schulmeiſterentſetzungsſzene in Tobel nicht geeignet, um von Fortſchritten im Schulweſen zu reden, ſo haben ſolche doch ſtattgefunden, indem nun auch der Lehrer in Tobel, nicht nur die in Brenden und Wienacht, einen Gehalt von 750 Fr. bezieht, die Verwaltung der Schulen in Haufen und in Wienacht, wie früher die der Schule in Brenden, an die Vorſteherſchaft übergieng und die löbl. Schulrhode Haufen die alljährliche Erneuerungswahl des Lehrers aufhob. Folgt Tobel nach, ſo iſt das ganze Schulweſen zentraliſirt.

Während die allgemeine Handelsſtockung, wenn nicht gerade ſo empfindlich wie in andern Theilen des Landes, doch auch hier gefühlt wurde, erfreuten ſich die Steinbrecher ſtetsfort reichlichen Verdienſtes.

Der Bau der Straße Landegg-Wichnacht-Tobel wurde im Mai 1865 beſchloſſen.

Grub.

Der wiederholte Vorſchlag, den beiden Lehrern den Gehalt zu erhöhen, wurde von der Kirchhöre den 15. Januar 1865 endlich angenommen und ihr Gehalt auf 850 Fr. geſtellt.

Die im Winter 1863/64 ins Leben gerufene Fort-

bildungsſchule konnte im Herbſt 1864 aus Mangel an Theilnahme nicht fortgeführt werden.

Statt der ſonſt üblichen Auszüge mit der Schuljugend veranſtaltete die Schulkommiſſion nach dreiundzwanzigjährigem Unterbruch 1864 wieder ein Kinderfeſt, das an einem ſchönen Septembertage abgehalten wurde und ſich zu einem wahren Gemeindefeſt geſtaltete. Die Koſten der ſehr gelungenen, einfachen, aber recht zweckmäßig und ſinnig angeordneten Feier betrugen nur 308 Fr.

Auch hier bildete ſich ein Krankenverein, ſowie eine Geſellſchaft zur Unterſtützung armer Handwerkslehrlinge.

In dieſer Gemeinde ſtarben 1864 31 Perſonen, eine für Grub ungewöhnlich große Zahl, unter ihnen Altgemeindehauptmann Joh. Heinrich Wieſer, der früher in der Gemeinde eine bedeutende Stellung eingenommen und ſich an allen gemeinnützigen Beſtrebungen lebhaft betheiligt hatte.

Hr. Pfr. Grubenmann nahm nach nur dreijähriger Wirkſamkeit im Juli 1865 einen Ruf nach Bernegg an und hielt den 30. Auguſt die Abſchiedspredigt. Hr. Kammerer Iller beſorgte dann die pfarramtlichen Geſchäfte von Heiden aus, bis der neugewählte Pfarrer, über den das nächſte Heft Näheres berichten wird, die erledigte Stelle antrat.

Unſere frühere Mittheilung über die Beerdigung von Selbſtmördern in Grub iſt dahin zu berichten, daß die Martinikirchhöre des Jahres 1863 beſchloß, Selbſtmörder in Zukunft wie alle andern Leichen ganz kirchlich zu begraben. Beerdigung auf dem Kirchhofe fand ſchon lange vorher ſtatt.

Den 30. Mai 1865 brannte das Wohnhaus des Hrn. Gemeindeſchreiber Graf auf der Hard bei ſtarkem Weſtwinde vollſtändig ab. Glücklicherweiſe konnten alle Kanzleibücher gerettet werden.

Reute.

Im Winter 1864 vereinigten ſich einige Frauen und Töchter zur Leitung einer Arbeitsſchule, die in Schachen und

Reute wöchentlich einen halben Tag gehalten wurde. Der Unterricht war gratis und armen Kindern verſchaffte der Armenverein den nöthigen Arbeitsſtoff. Es iſt gegründete Hoffnung vorhanden, in Bälde eine geregelte Arbeitsſchule mit einer Lehrerin gegründet zu ſehen.

Der Hülfsverein für arme Knaben, die ein Handwerk lernen wollen, hat in den 2 erſten Jahren ſeines Beſtandes 4 Knaben unterſtützt und zählt über 50 Mitglieder.

Als ein Zeugniß für die tüchtige Leitung und Entwicklung der neuen Waiſenanſtalt wird angeführt, daß im Jahr 1864 trotz dem niedrigen Lohn 2000 Fr. durch Weben verdient worden ſind.

Die im Pfarrhaus befindliche und der Gemeinde gehörende Jugendbibliothek wird fleißig benutzt und zählt 304 Bände der beſten und beliebteſten Bücher.

Der Sommer 1864 brachte in das Stillleben der Gemeinde außergewöhnliche Bewegung durch den nun vollendeten, nahezu 40,000 Fr. koſtenden Bau der neuen Straße von Schachen bis Wolfhalden und von und durch Reute bis Knollhauſen. Die Nachbargemeinde Oberegg hat ſich über die Fortführung der projektirten Straße mit Reute noch nicht verſtändigt und man ſieht deßhalb dem Ausgang der Sache mit Spannung entgegen. Der Bau einer zweiten Linie von Schachen direkt nach Bernegg, welche Oberegg wünſcht, aber niemand im Ernſt für möglich hält, wäre geradezu Geldverſchwendung, da nur 4 bis 5 Oberegger Bauern ein Intereſſe daran haben.

Hr. Pfr. Schläpfer, der ſich der Gemeinde à la Oberlin annimmt, wurde im Oktober 1864 durch die Anzeige einer rheinthaliſchen Gemeinde überraſcht, daß ſie ihn einſtimmig zu ihrem Pfarrer gewählt habe, da doch keine Anfrage vorangegangen war.

Hier wurde von einem der erſten ſchweizeriſchen Künſtler ein großes Oelgemälde begonnen und vollendet.

Schönengrund.

Die hinterſte Gemeinde im Hinterlande will nicht dahinten bleiben. Einen erfreulichen Fortſchritt im Schulweſen verſpricht die durch Aktienzeichnungen bereits geſicherte Errichtung einer Sekundarſchule im Dorfe Peterzell, welche im Frühjahr **1865** eröffnet wurde und an der ſich Schönengrund, das Bedürfniß einer ſolchen Schule in der Nähe erkennend, mit beinahe dem vierten Theil der Aktien betheiligte.

Der Bau einer Gemeindeſtraße von der Landſcheide bis zur Grenze gegen Hemberg; **1862** begonnen, iſt nun, nach längerer Unterbrechung, vollendet. Wegen koſtſpieliger Brücken belaufen ſich die Auslagen dafür auf beinahe **30,000** Fr., die gut zur Hälfte durch Steuern zuſammengebracht werden müſſen. Sämmtliche Straßenbauten von **1862** bis **1865** koſteten **39,936** Fr. **40** Rp., eine für die kleine Gemeinde ſehr bedeutende Summe. Die Straßenſchuld betrug Ende Oktober **1865** noch **12,966** Fr. **88** Rp.

Der Ortspfarrer, dem die Gemeinde, weil er einem Rufe an eine ſt. galliſche Pfarrei keine Folge leiſtete, aus freien Stücken den Gehalt von **1400** auf **1600** Fr. erhöhte, hat eine neue Seite herausgekehrt in der unter Seinesgleichen ſeltenen Handhabung des Stutzers und bewährte dieſe Meiſterſchaft auch an dem kantonalen Schützenfeſt, das **1865** in Schönengrund ſtattfand, an dem zum erſten Male auch Nichtvereinsmitglieder konkurriren durften. An dieſem Feſte gefiel uns der eine Umſtand nicht, daß es ſchon am Pfingſtmontag begann.

Innerrhoden.

Die in der Hübſcher'ſchen Offizin in Appenzell gedruckte „Ueberſicht der Rechnungen über die Verwaltungen des Landſeckel-, Bau-, Kirchen-, Pfründen-, Armleutſeckel- und Armenhauspflegamtes, ſowie der Zeughaus-, Waiſen- und Spitalver-

waltung von Appenzell J. Rh. von 1864—1865“ * gewährt einen interessanten Blick in den Staatshaushalt, der nicht so einfach ist, als wir meinen und zu dessen völligem Verständniß dem Nichteingeweihten manches abgeht. Die Zusammenstellung und die ganze Rechnungsablage läßt formell vieles zu wünschen übrig. Die verschiedenen Posten sind bunt durch einander gewürfelt und einzelne Rechnungen beschlagen das Jahr 1863/64. Die Gesammtsumme der Einnahmen des Landseckelamtes betrug 102,508 Fr. 72 Rp. und die der Ausgaben 99,951 Fr. 60 Rp., während Außerrhodens Landeskasse 1864 216,133 Fr. 54 Rp. einnahm und 185,077 Fr. 75 Rp. ausgab. Sämmtliche 9 Rechnungen ergaben eine Einnahme von 212,329 Fr. 54 Rp. und eine Ausgabe von 218,166 Fr. 10 Rp. Im Haben des Landseckelamtes figuriren der Salzertrag mit 7210 Fr. 28 Rp., die Entschädigung aus der eidgenössischen Zollkasse mit 4244 Fr. 77 Rp., der Bußenposten mit 2171 Fr. 25 Rp. und die Steuern mit 54,335 Fr. 93 Rp. Für die Schulen und zur Unterstützung von Studirenden bezahlte der Staat 2935 Fr. 59 Rp., für Verzinsung der Staatsschuld 2557 Fr. 23 Rp., ans Bauamt 8300 Fr., ans Waisenhaus 6097 Fr. 40 Rp., ans Zeugamt 7126 Fr., für andere militärische Zwecke 7506 Fr. 41 Rp., an den Kirchenbau in Gonten 3000 Fr., an den Straßenbau nach Gonten 29,400 Fr., an die Straßenbaute nach Oberegg 4900 Fr., für Forstauslagen 483 Fr. 85 Rp., für Sanitätskosten 2842 Fr. 14 Rp., für Klosterkosten 796 Fr. 1 Rp. u. s. w. Das Armleutseckelamt hatte eine Ausgabe von 27,241 Fr. 95 Rp.; unter den Ausgaben ist ein Posten von 184 Fr. 80 Rp. für Reisegelder an sogenannte Schwabenkinder.** Die Zeughausverwaltung machte neue Anschaffungen im Werthe von 9060 Fr. 86 Rp. Die Ein-

* Innerrhoden's Landesrechnung erschien im Jahr 1838 zum ersten Mal im Druck.

** Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieser Schwabenkinderunfug einmal ein Ende erreichte.

nahmen der neu gegründeten Waiſenanſtalt mit Einſchluß der Zulage aus der Landeskaſſe beliefen ſich auf **11,764** Fr. **91** Rp., die Ausgaben auf **13,022** Fr. **40** Rp.

Innerrhoden laborirt ſeit Jahren an einer Reviſion ſeiner Verfaſſung; zur Stunde iſt es indeſſen noch nicht dazu gekommen. Die Landsgemeinde von **1864** verwarf einen bezüglichen, vom Großen Rathe im Landsgemeindemandate empfohlenen und von ſämmtlichen Landesbeamten auf dem Stuhle befürworteten Vorſchlag. Die Freunde des Fortſchritts in Innerrhoden müſſen ſich in der Kunſt des Wartens noch länger üben, als weiland die von Außerrhoden. Man fühlt jedoch die Nothwendigkeit einer Reform der Verfaſſung und der Geſetze immer mehr. — Im Uebrigen marſchirt Innerrhoden langſamen Schrittes vorwärts. Wurde im Appenzelleranzeiger ſchon der Umſtand zum Fortſchritt gezählt, daß der Große Rath ſich im November **1864** zum erſten Male entſchloſſen habe, zur Erledigung der Geſchäfte **2** Tage nach einander zu ſitzen, ſo können noch ganz andere, reellere Beweiſe dafür vorgelegt werden.

In privatrechtlicher Hinſicht iſt die Annahme eines revidirten Erbgeſetzes zu melden, das uneheliche Kinder, die bis **1865** vom Erbrecht gänzlich ausgeſchloſſen waren, zur Hälfte erbsberechtigt erklärt, ſowie die eines Zuſatzes zum Fallimentsgeſetz, der Falliten und Akkorditen zur Nachzahlung verpflichtet. Das Teſtirrecht wurde in erheblicher Weiſe ausgedehnt.

Auch auf dem Gebiete der Geſundheitspolizei will Innerrhoden nicht zurückſtehen. Eine großräthliche Verordnung regulirt das Verfahren beim Ausbruch von ſeuchenartigen Krankheiten und ſchreibt recht praktiſche Maßregeln vor, die ſich bereits bewährt haben. Auch wurde die Schutzpockenimpfung für obligatoriſch erklärt und zwar bevor Außerrhoden die gleiche Verordnung erließ.

Die moderne, humanere Rechtspflege macht ſich auch hier geltend. Man kommt immer mehr von den öffentlichen,

körperlichen Strafen ab und hat angefangen, sie durch Einzelhaft und Zwangsarbeit zu ersetzen. Dies scheint uns der schlagendste Beweis dafür zu sein, daß Innerrhoden mit der Zeit Schritt halten will.

Wir können diesmal auch über den Stand des innerrhodischen Schulwesens Einiges berichten und verweisen diesfalls auf den speziellen Artikel. Es steht zwar noch nicht auf der Stufe des reformirten Kantonstheils, hat sich aber in den letzten Jahren unstreitig gehoben. Zwei Männer haben sich um die Volksschule besonders verdient gemacht, die Herren Landammann Rechsteiner und Statthalter J. B. Kölbener. Ueber Letztern und Hrn. Landammann Rusch folgen unten Nekrologe.

Bekanntlich wurde Innerrhoden nach der Auflösung des Bisthums Konstanz im Jahr **1819** von Papst Pius **VII.** provisorisch dem Bischof in Chur zugetheilt. Der gegenwärtige Bischof Greith in St. Gallen brachte **1865** von seiner Reise nach Rom ein Projekt nach Hause, wonach die Innerrhoder in Zukunft seinem Krummstab, aber auch nur provisorisch, unterworfen sein sollten, stieß aber dabei auf manche Schwierigkeiten. Ein Entscheid in dieser Angelegenheit ist noch nicht erfolgt.

Der schon vor mehreren Jahren vollendeten Korrektion der Poststraße nach Gais hat sich nun die der Straße nach Gonten angereiht. Es ist ein sehr gelungener, aber theurer Bau; die Gesammtkosten belaufen sich auf **115,000** Fr. Gegenüber der halsbrechenden alten Gontnerstraße ist die schöne und kürzere neue Linie für die Kommunikation ein großer Gewinn. Die Straße von Gonten bis an die Grenze von Stechlenegg zu korrigiren, ist bereits beschlossen und so werden wir bald eine schöne neue Straße von Urnäsch bis nach Appenzell haben. Hoffentlich wird nach ihrer gänzlichen Erstellung eine Postverbindung mit dem Hinterlande im Anschluß an den Kurs St. Gallen-Appenzell nicht ausbleiben.

Im Jahre **1865** wurde eine Staatssteuer von **5** per

Tauſend bezogen, wovon 2 für Armenzwecke verwendet wurden. Zur Abtragung der kontrahirten Staatsſchuld will man der Landsgemeinde eine Zuſchlagsſteuer zu der gewöhnlichen Vermögensſteuer vorſchlagen.

In Inner- und Außerrhoden trifft es auf den Kopf beinahe eine gleiche Steuerſumme, dort 5 Fr. 11 Rp., hier 5 Fr. 15 Rp.

Hr. Ulrich Zellweger von Trogen umfaßt mit ſeiner Wohlthätigkeit auch den katholiſchen Theil des Landes. So hat er zur Erſtellung eines neuen Schulhauſes in Gonten weſentlich mitgeholfen und Verſuche zur Einführung der Seidenweberei gemacht, die aber nicht ſehr ermuthigend ausfielen; er betheiligt ſich auch an der Errichtung von Käſereien und theilt alljährlich ſehr viele Lebensmittel unter die Armen aus.

Der Hauptort Appenzell hat einen neuen ſtattlichen Pfarrhof, eine noch ſtattlichere Bierbrauerei und einen großartigen Waſſerſammler gegen Feuersgefahr erhalten.

Gonten hat Kirche und Thurm ganz neu gebaut, auch neue Glocken angeſchafft. Pater Theodoſius, der ſpekulative Kapuziner, hatte den Akkord übernommen und ausgeführt. Es verdient als ein Zeichen konfeſſionellen und nachbarlichen guten Einverſtändniſſes erwähnt zu werden, daß, als die neuen ſtattlichen, in Feldkirch gegoſſenen Glocken von Altſtädten her in Gais anlangten und die Mannſchaft raſtete, dieſe von Privaten in Gais gratis bewirthet wurde.

Oberegg hat beſchloſſen, zur Erſtellung der Straßenverbindung zwiſchen Rehetobel-Heiden-Bernegg das auf ſein Gebiet fallende Stück vom Dorf durch Schachen und Geigershaus bis an die Grenze von Bernegg bei Sulzach nach dem kürzeſten und ſchönſten Plane auszuführen, woran der Staat einen Drittel der Koſten bezahlt.